

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Dienstag, den 24. August 1880.

Nr. 393.

Deutschland.

Berlin, 23. August. Im Oktober d. J. sollen die vom Bundesrath beschlossenen Erhebungen über den Tabakbau und die Tabakfabrikation beginnen, welche sich auf sehr viele bisher unberücksichtigt gebliebene Einzelheiten erstrecken.

Die nach offizieller Mittheilung angeordnete Revision der Pharmakopöe, welche im Reichsgesundheitsamt stattfinden soll, erfolgt in Ausführung eines Bundesrathsbeschlusses und auf Grund eines vielfach hervorgetretenen dringenden Bedürfnisses. Es liegt in der Absicht, endlich auch zu einer einheitlichen Regelung des ärztlichen Prüfungswesens zu gelangen und es sind nach dieser Richtung hin thatsächlich in letzter Zeit einige Vorarbeiten wieder aufgenommen worden. Gleichwohl liegen hier die Dinge im Allgemeinen so, daß die bisherigen Schwierigkeiten ein gedeihliches Zustandekommen der Pläne für die nächste Zeit ausschließen.

Wie dem „W. T. B.“ aus Rissingen gemeldet wird, sind gestern Nachmittag um 2 Uhr 10 Minuten der Kultusminister v. Luz und der Minister des Auswärtigen Baron v. Craschke von München mittelst Extrazuges dort eingetroffen und haben sich sofort nach der oberen Saline begeben, um dem Fürsten Bismarck einen Besuch zu machen. Es liegt nahe, diesen Besuch mit der Angelegenheit des Herrn v. Rudhardt in Verbindung zu bringen, die sich seit Monaten auf demselben Flecke befindet.

Die heute vorliegende „Aurora“ theilt im lateinischen Originaltexte sowie in einer „offiziellen“ italienischen Uebersetzung die Allocution mit, welche Papst Leo XIII. in dem jüngsten Konsistorium gehalten hat. Dieselbe beginnt folgendermaßen:

„Die heilige Majestät des Papstthums, die wir höher schätzen als das eigene Leben und um jeden Preis aufrechtzuerhalten und zu verteidigen gewillt sind, wie uns dies als Pflicht auferlegt ist, nöthigt uns heute in eurer Gegenwart, verehrungswürdige Brüder, die schwere Beleidigung anzukündigen, die unlängst unserer höchsten Autorität (supremae Auctoritatis Nostrae) und dem h. Stuhl premarum Auctoritatis Nostrae) und dem h. Stuhl durch die belgische Regierung zugefügt worden ist, welche letztere ohne einen gerechten Grund unseren Nuntius verabschiedete. Mehr um die Ehre des apostolischen Stuhles besorgt, als durch unseren eigenen Schmerz veranlaßt, wünschen wir, daß ein vollständiger Bericht über die Thatfachen veröffentlicht würde, welche hierauf Bezug haben, indem wir diesen Bericht durch authentische Dokumente unterstützen, damit die ganze Wahrheit in helles Licht gesetzt werde und jeder gerechte Beurtheiler der Dinge sich überzeugen könnte, wie schwach und falsch begründet die unwürdigen Anklagen sind, welche von den Gegnern gegen den heiligen Stuhl geschleudert wurden. Wenn wir nun aber den Grund dieser Thatfache höher suchen, so erkennen wir sowohl in dieser als in einer Reihe ähnlicher Vorgänge, wie sie sich fast überall vollziehen, gewisse Spuren, aus denen hervorgeht, daß der bereits seit langer Zeit gegen die Kirche ruchlos unternommene Krieg an Nothwendigkeit zugenommen habe. Immer klarer und offenkundiger erhebt sich die alte Verschwörung der Sekten, die Gemüther mit Feindseligkeit gegen den h. Stuhl zu erfüllen; eine Verschwörung, welche in der Absicht von den Gegnern geplant ist, damit sie über die christlichen Völker, welche sie erst einmal der Autorität und dem Schutze des Papstes entzogen haben, selbst nach ihrer Willkür Gewalt auszuüben vermögen. Nach diesem Ziele trachteten die Feinde, als sie durch Gewalt und schlimme Ränke die Päpste der weltlichen Gewalt berauben wollten, welche diesen durch eine offenkundige Fälschung der Vorsetzung und durch den einstimmigen Konsens vieler Jahrhunderte bewilligt war als eine dauernde Schutzwehr für die Freiheit und Sicherheit, welche für die Leitung der Christenheit im höchsten Grade geboten erscheinen. Auf dasselbe Ziel sind die Anschläge gerichtet, mit denen viele seit geraumer Zeit sich bemühen, die Kirche in schlimmes Ansehen zu bringen, sowie den Völkern die katholischen Einrichtungen und vor allem das Papstthum verhasst zu machen, welches von Gott zum Heile des gesamten Menschengeschlechtes eingesetzt worden ist. Denselben Plan hegten die Feinde der Kirche auch in Belgien, um die Bande zu zerbrechen oder zu schwächen, welche die belgische Nation mit dem h. Stuhle verknüpfen. Als sich daher die günstige Gelegenheit darbot, erklärten sie auch im Parlamente laut, daß die belgische Ge-

andtschaft beim h. Stuhle unterdrückt werden müßte; das war ihr Entschluß, dies ihre feste Absicht. In der That wurden die Männer dieser Partei kaum im Jahre 1878 zur Regierung berufen, als sie, ohne Zeit zu verlieren, erklärten, daß die Abberufung des belgischen Gesandten bereits beschlossen wäre und zur Ausführung gebracht werden sollte, sobald nur die Zeit eine günstige Gelegenheit bieten würde. Während man diese Absichten hegte und sich in diesen Dispositionen befand, bot das neue Unterrichtsgesetz Anlaß, den Plan zu verwirklichen.“

Der Papst charakterisirte dann die Bestimmungen des belgischen Unterrichtsgesetzes mit den üblichen kirchlichen Schlagworten und äußerte sich über das angebliche Recht der Kurie, bei den katholischen Staaten Gesandtschaften zu unterhalten, wie folgt:

„Da dem Papste das Recht und die Macht zusteht, Nuntien oder Legaten zu den Nationen, insbesondere zu den katholischen und zu ihren Fürsten zu senden, beklagen wir uns laut über die Verletzung dieses Rechtes, um so mehr, als es sich für den Papst aus einem weit erhabeneren Prinzip ergibt, nämlich aus der Autorität des Primates, welches er in Folge göttlicher Bestimmung über die gesammte Kirche hat, wie dies auch Papst Pius VI. ruhmreichen Andenkens erklärt hat.“

Nachdem der Papst schließlich noch hervorgehoben hatte, daß der Krieg gegen die katholische Kirche immer größere Ausdehnung erfahre, deutete er an, daß er sich hierüber bei einer späteren Gelegenheit ausführlicher vernehmen lassen würde, und beendete die Allocution mit dem Ausdruck der Hoffnung auf eine bessere Zukunft.

Der chinesische Gesandte Marquis Tseng und der japanische Gesandte Sanahvari sollten nach einem Petersburger Telegramm des „W. T. B.“ gestern vom russischen Kaiser in Jaroslawelo in Audienz empfangen werden. Hinsichtlich des Marquis Tseng waren schon Zweifel darüber erhoben worden, ob er es zu einer Audienz bringen werde. Die „Ag. Russ.“ konstatirt nunmehr die versöhnlichen Neigungen zwischen der russischen und der chinesischen Regierung, da letztere die zahlreichen Fragen bezüglich der Interessen russischer Unterthanen in China auf eine befriedigende Weise geregelt habe.

Von der italienischen Grenze, 20. August wird der „N.-Z.“ Folgendes geschrieben:

Die italienische Presse lebt seit einigen Tagen ausschließlich von der tunesischen Frage, und da sie sich nun einmal darin verhasst hat, überstrebt oder unterschätzt sie die Schwierigkeiten der Lage je nach der Parteilichkeit jedes einzelnen Blattes. Es war vorauszusetzen, daß Frankreich den Verkauf der Eisenbahn Tunis-Goletha an Rubattino nicht leicht verwinden werde. Die Schlapper, welche die französische Eisenbahngesellschaft erlitten, forderte natürlich zur Revanche heraus. Der Bey sollte die französische Gesellschaft dafür durch die Konzession einer Bahn von Tunis zu irgend einem andern tunesischen Hafenplatz — Rades, Biserta oder Sufa — entschädigen. Dagegen protestirten selbstverständlich die Italiener unter Berufung auf die von Rubattino erworbene Konzession der englischen Gesellschaft, durch welche Konzession der Bey sich das Recht gegeben hat, irgend eine andere Konkurrenzlinie zu bewilligen. Der Bey konnte nicht umhin, das Recht der Italiener anzuerkennen und die Konzession der Linie Tunis-Rades zu verweigern; aber den Franzosen war es nicht um die Achtung fremden Rechtes, sondern um politische und ökonomische Vortheile und um eine ekklatante Wiederaufrichtung ihres Prestige zu thun. Der französische Konsul Roustan, ein sehr tüchtiger, nur zu sehr leidenschaftlicher Beamter, der seit langen Jahren in Tunis den altrömischen Prokonsul spielt, verlor in Folge der Weigerung des Bey alle Haltung und drohte mit einem Ultimatum. Da alle Minister des Bey in französischem Solde stehen, wandten und wenden sie ihre ganze Verdammtheit auf, um den Bey einzuschüchtern und zu Konzessionen an Frankreich zu bestimmen. Am schließlichen Erfolg Frankreichs ist, wenigstens für mich, kein Zweifel; in einer oder in anderer Weise wird die Konzession an Rubattino umgangen werden, da Italien es zu einem Kriege mit Frankreich nicht kommen lassen kann. Die Frage ist nur noch, auf welche Weise die arabisch-jesuitische Sophistik zu beweisen sich bemühen wird, daß eine Eisenbahn von Tunis nach

Biserta oder Sufa keine Konkurrenzlinie mit der Bahn von Tunis nach Goletha bilde und mithin die Rechte Rubattinos nicht beeinträchtige, und welche Stellung die italienische Regierung und Presse zu diesem Raisonnement einnehmen wird. Wenn nur die Direktion der Bahn nach Rades ausgeschlossen bleibt, wird es wohl heißen, daß die Rechte Italiens gewahrt sind, und wird man sich wahrscheinlich darüber nicht den Kopf zerbrechen, daß die Direktion Tunis-Sufa französische Interessen und französischen Einfluß noch näher an Italien bringt als die Direktion Tunis-Rades. Würste man in Frankreich, daß Italien eine starke und muthige Regierung hat, so würde man diesen Streit entweder gar nicht erhoben, oder doch mit mehr Rücksichten geführt haben. Die Nachricht, daß die italienische Regierung zwei Kriegsschiffe von Neapel nach Tunis abgeschickt habe, verdient kaum ein Dementi. Mit zwei Kriegsschiffen wird die französische Oberherrschaft über Tunis nicht gebrochen.

Aus Russland werden weitere Schritte gemeldet, denen das Bestreben zu Grunde liegt, in regelmäßige Zustände zurückzuführen. Offiziell wird bekannt gemacht, daß nach dem Allerhöchsten Befehl vom 17. April d. J. von allen Gouverneuren Nachrichten über die unter Polizeiaufsicht befindlichen Personen eingezogen worden sind. Dieselben sind mit wenigen Ausnahmen bereits eingelaufen und soll baldigst endgiltige Entscheidung in dieser Sache getroffen werden. In Erwartung solcher Entscheidung sind bereits vom Mai bis zum August d. J. 115 Personen theils gänzlich von der Polizeiaufsicht befreit worden, theils ist die auf administrativem Wege verfügte Ausweisung aufgehoben worden und sind die Ausgewiesenen zurückgekehrt. Von denselben haben 30 Personen das Recht erhalten, in die Universitäten und andere Lehranstalten behufs Wiederaufnahme ihrer abgebrochenen Studien wieder einzutreten.

Der Süden der Vereinigten Staaten ist innerhalb der letzten Tage von Neuem durch furchtbare Orkane heimgesucht worden. Nach in New-York eingegangenen Nachrichten wurde durch den Orkan, der am 12. und 13. d. Mts. Texas verheerte, die Stadt Brownsville fast vollständig zerstört, in Matamoras wurden gegen 300 Häuser der Erde gleich gemacht, die benachbarten Städte erlitten ebenfalls sehr großen Schaden. Mehrere Dampfschiffe sind in Folge des Orkans gescheitert.

Der Kronprinz ist in Begleitung seiner Tochter, Prinzessin von Meiningen, Sonnabend Abend in Oberammergau eingetroffen und von der zahlreich herbeigeströmten Menschenmenge mit enthusiastischen Rundgebeten empfangen worden.

Ausland.

Paris, 22. August. Die Regierung wird am 1. September die Märzdekrete gegen die Jesuitenschulen zur Ausführung bringen. Das Verfahren wird aber ein sehr leichtes sein, da alle Schulen bereits von den Jesuiten geräumt sind und die Polizeikommissare leere Häuser vorfinden werden. Im Oktober sollen alle diese Schulen unter der Direktion von Laien wieder eröffnet werden. Die Regierung wird das angeblich ruhig gesehen lassen, weil das Gesetz ein Einschreiten nicht gestatte. Die von den Trappisten geleitete Strafkolonie wurde geräumt und die jungen Sträflinge auf die übrigen Kolonien vertheilt.

Der ehemalige Minister Lepere dementirt seine Ernennung zum französischen Botschafter beim Vatikan.

Paris, 22. August. Wie der „Pol. Korresp.“ aus Rom gemeldet wird, sah sich der französische Botschafter beim h. Stuhle, Mr. Despres, veranlaßt, nicht nur einen Ausgleich in der Angelegenheit der nicht autorisirten religiösen Körperschaften seitens seiner Regierung in Aussicht zu stellen, sondern sogar mit der Aufhebung der französischen Botschaft beim h. Stuhle zu drohen, um es zu verhindern, daß Papst Leo XIII. in seiner Allocution die Differenzen mit dem französischen Gouvernement berühre.

Provinzielles.

Stettin, 24. August. Eine Besitzföhrung, welche von einer Person verursacht wird, die als amtliches Organ die begünstigte besitzföhrnde Handlung vorzunehmen dienlich verpflichtet war, kann nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts, V. Civilsenats, von dem vermeintlich Verletzten gegen diese

Person nicht im Wege der Besitzföhrungsklage verfolgt werden.

Dem Gerichtsschreiber bei dem hiesigen Landgericht, Sekretär Wenzel, ist bei seiner Versetzung in den Ruhestand der Charakter als Kanzlei-Rath verliehen.

Für die bevorstehende Philologen-Versammlung ist, wie wir hören, von Seiten des Vereins junger Kaufleute ein Garten-Concert in Goplow angeboten worden, welches voraussichtlich in das Programm für den Ausflug am Donnerstag, den 30. September, sich erwünscht einordnen wird.

Gestern ist es gelungen, den als Einbrecher berüchtigten Badergesellen Adolf Marschner aus Berlin, welcher schon seit längerer Zeit stiefbrieflich verfolgt wird, hieselbst zu ermitteln und zur Haft zu bringen.

(Bellevue-Theater.) Die Aufführung des reizenden Willen'schen Volksstückes „Ehrliche Arbeit“ mit Herrn Müller als Gast ist auf heute Abend angelegt, da der überaus großartige Erfolg von „Mein Leopold“ die Direktion veranlaßte, gestern das Volksstück zu wiederholen.

Heute, Dienstag Abends, findet im Elysium-Theater das Benefiz des überaus beliebten Komikers und Regisseurs Herrn Robert Gutherz statt. Zur Aufführung ist das heitere Lustspiel „Von Sieben die Häßliche“ von Louis Angely gewählt worden, in dem auch wieder Fräulein Valentine Kiedel nach ihrem Urlaub zum ersten Male auftreten wird. Interessant wird das Benefiz auch noch dadurch, daß die Kunstnovize Fräulein Ida Rohden in demselben debütiren wird. Sie spielt darin die kleine, aber niedliche Rolle des Schlossverwalters Tochter Rosa. Es wäre zu wünschen, daß die vielfachen Verdienste des Benefizianten um das Aufblühen des Elysium-Theaters durch recht zahlreichen Besuch belohnt würden.

Arnswalde, 21. August. Nicht wie projektirt am 23., sondern erst Mittwoch, den 25. d. M., Nachmittags 4 Uhr, findet für die Zweite des Vaterländischen Frauen-Vereins im Seydel'schen Gartenlokale Konzert des hiesigen Männergesangsvereins und der Stephan'schen Kapelle statt. In der gestern stattgehabten öffentlichen außerordentlichen Sitzung des Schöffengerichts gelangten nur Haftsachen zur Aburtheilung. Unter Anderen wurde der Brauer B., welcher, wie vor Kurzem berichtet, seinen Handwerkskollegen mit einem Messer derartig verlegt hat, daß er sich noch als Rekonvaleszent im städtischen Krankenhaus befindet, wegen schwerer Körperverletzung mit 6 Monaten Gefängnis und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt.

Der am Mittwoch, den 18. d. M., hieselbst stattgehabte Vieh- und Krammarkt war sehr besucht und war gutes Rindvieh in großer Menge vertreten, das einen guten Kaufpreis erzielte. Der Jahrmarkt war fast wenig oder gar nicht am Donnerstag besucht, da die Landleute bei dem eingetretenen warmen Wetter ihre Diensthöten wahrscheinlich zur Landarbeit verwendet haben. Mancher Verkäufer dürfte wohl kaum die Reisekosten gedeckt haben. Vor wenigen Tagen ist in unserem Nachbarstädtchen Reetz ein alter Sonderling zu Grabe getragen worden. Es ist dies der von vielen Seiten bekannte Major a. D. von R., welcher sich seit langen Jahren nur mit schriftstellerischen Arbeiten befaßt, und gänzlich zurückgezogen gelebt hat. v. R. hat in einem sogleich nach seinem Tode zu publizirenden, eigenhändig abgefaßten Schriftstücke ausdrücklich bestimmt, daß er es dringend wünsche, ohne Sang und Klang, ohne Geistlichen und leidtragende Personen beerdigt zu werden, daß sein Sarg nur aus roh gemauerten Brettern bestehen solle und seine Leiche nicht in die prächtige Familiengruft seines verewigten Vaters übergeführt werde, sondern daß diese nur von Arbeitern in eine einfache Gruft gesenkt werden solle. Diesen seinen Wünschen ist Rechnung getragen worden bis auf den Umstand, daß nicht Arbeiter, sondern die Leichenträger des Schuhmachergewerkes die Leiche zum Kirchhofe getragen haben. Der auf dem Alttergute Scholzenhof stationirt gewesene Ritter Hellmer hat sich am Donnerstag Abend in Folge entstandener Zwistigkeiten mit seinen Kindern und seiner Herrschaft eräußt. Seine Leiche ist gestern in einem vom Gutshofe weit entfernt belegenen Torfbrüche aufgefunden worden. H. hat sich, ehe er sich in das Torfloch hineingestürzt hat,

2 große Mauersteine mit einem Stride um den Hals gebunden, um seinen Tod sicher zu finden. H., der sonst allgemein als ein stiller und ruhiger Mensch beliebt war, wird von vielen Bekannten betrauert.

(Eingefandt.)

Zur Berichtigung der Beschwerden im städtischen Krankenhaus vom 17. d. M. in Nr. 191 des „Stettiner Tageblattes“ muß ich bemerken, daß ich irrthümlich den Herrn Stadtrath Japp anstatt des Herrn Stadtrath Japp ansetzte. Ich hatte billigerweise wohl vom Herrn Stadtrath Japp erwarten können, daß er meine Aussage nicht geradezu als Unwahrheit bezeichnet, insofern dieselbe ihn anbelangt, sondern als eine Verwechslung. Ebenso wird es sich auch wohl mit der Beschwerde des Bauunternehmers P. verhalten. Ich war am Montag, den 9. August, 1/12 Uhr Vormittags persönlich bei Herrn Stadtrath Japp in dem Bureau im neuen Rathhause. Ein mir unbekannter Herr war zugegen und hat unsere Unterredung mit angehört, und um der Wahrheit zum Recht zu verhelfen, bitte ich den Herrn, seine Adresse in der Redaktion des „Stettiner Tageblattes“ niederzulegen. Auch ist es wahr, daß der Herr Stadtrath Japp auf meine Beschwerde antwortete: „Wenn Sie ein wenig Handreichung thun müssen, schadet es auch nicht.“ Nachdem ich ihm die Beschwerde vorgebracht, daß mir mit Straßburgerkur und Grobheiten arg mißgepielt sei und ich ganz enträthelt das Krankenhaus habe verlassen müssen, fragte er noch: „Ja, was wollen Sie denn eigentlich?“ In dieser Frage liegt doch die Verwunderung ausgedrückt, wie man sich wegen so etwas beschweren kann. Da alle meine Aussagen vom städtischen Krankenhaus völlig wahr sind (es stehen mir auch vier Zeugen zu Gebote), so ist es doch nicht gut einleuchtend, daß ich diese Uebergriffe so hingehen ließ, ohne sie der Öffentlichkeit preiszugeben. Derartige Mißstände bedürfen doch der allerenergischsten Rüge und Abhilfe, um den Ruf des Krankenhauses als segensreiches Institut zu erhalten.

Ernst Stolp.

Bermischtes.

In Heiligendamm hat eine Prügeaffäre in diesen Tagen großes Aufsehen erregt. Man schreibt über dieselbe, daß, nachdem das Gericht eine Denunziation in der Sache angenommen hat, Zeugenerkennungen in diesen Tagen bereits stattgefunden haben. Zunächst wollen wir die Erzählung des Vorganges aus dem „Hamb. Fremden-Bl.“ hierher setzen, indem wir erwähnen, daß Herr F. ein Herr Fuchs, in der Breiten Straße in Berlin wohnhaft, daß Herr v. P. den hiesigen Hofbesitzer angehört und daß der in der Notiz erwähnte Gutbesitzer B. der in Posen begüterte Rittergutsbesitzer Bandelow ist. Als Zeugen sind bisher, wie man uns schreibt, vernommen worden die Herren Reg.-Rath v. Du. aus Wien und der Vizepräsident des Reichsgerichts, Dr. Drechsler aus Leipzig. Die Erzählung des „Hamb. Fremden-Bl.“ lautet wie folgt: „Die unangenehmen Reibereien, die bereits vor einigen Jahren zwischen einigen Familien des Adels

und dem Bürgerstande im Ostseebade Heiligendamm zu einem gegenseitig poetisch ausgetauschten Fehdebriefe führten, haben sich in jüngster Zeit wiederum, und zwar in einer weit deutlicheren Sprache — in Art der früheren Bauernkriege —, wiederholt. Die gestern thatschächlich stattgehabte Reiberei passirte unter folgenden Umständen: Ein Herr F. . . . aus Berlin sucht unter der Halle des Kurhauses Sitzplätze für seine Familie. Trotzdem mehrere Tische mit angelehnten Stühlen noch gänzlich leer sind, wird er doch von einem Kellner belehrt, daß alle Tische besetzt seien, und zwar viele für die Dauer der Saison. Mit Hilfe des Kellners wird nun ein noch freier Tisch herbeigeschafft und an einen von den besetzten Tischen folgenden (1) Tischen gerückt. Auf den eigens von Herrn F. . . . herbeigebrachten Stühlen nimmt Herr F. mit seiner Familie Platz. Mehrere dem Herrn F. unbekannte Herren und Damen nahmen kurze Zeit darauf an dem anstoßenden Tische Platz. Plötzlich tritt ein Herr v. P. mit den Worten: „Sie müssen diesen Tisch verlassen“, an Herrn F. heran. Dieser erlaubt sich die Frage: „Warum und mit welchem Rechte fordern Sie dies?“ „Ich bin Herr v. P. und der Tisch ist besetzt!“ lautet die Erwiderung. Herr F. repliziert weiter: „Mein Name ist F. und ich werde, da ich als zahlender Badegast hier dieselben Rechte und Privilegien habe, den Sitz nicht räumen. Zeigen Sie mir, wo die Verfügung steht, daß ich hier nicht sitzen darf.“ „Es ist eine Flegel“, sagt Herr v. P. „Den Flegel gebe ich Ihnen zu.“ entgegnete Herr F. „Falls Sie mir Satisfaktion geben könnten, würde ich Sie fordern.“ knirscht Herr v. P. — In diesem Augenblicke reißt einer der Bekannten des Herrn v. P., ein Outfitter B., gewaltsam den Herrn F. am Kragen und Herr v. P. selbst schlägt mit dem in seiner Hand befindlichen Stock zweimal wuchtig auf den Kopf des Herrn F., der sich nur durch einen vorübergehenden Regenschirm vor ferneren Stockschlägen zu schützen vermag. An dem Hute und im Gesicht des Herrn F., welche Schreiber dieses persöhnlich in Augenschein nahm, waren noch heute die deutlichsten Eindrücke von der Wucht der gestern stattgehabten Gewaltthatigkeit zu bemerken. Eine blutunterlaufene Schmarre unterhalb des rechten Auges zeigte die Stelle, wo einer der Hiebe getroffen, und eine ziemlich starke Geschwulst an der linken Schläfegegend kennzeichnete den Sitz des zweiten Schläges. Daß ein solches Gebahren für das fernere Gedeihen des so wunderbar gelegenen Heiligendamm nicht gerade von Nutzen sein kann, ist selbst dem Laien legerlich. Daß es aber Denjenigen klarer und deutlicher erscheint, die persönliche Gelegenheit hatten, das sonderbare Verhalten mancher Herren „von“, „zu“ und „aus“ F. kennen zu lernen, ist wohl natürlich. Es bleibt nur zu wünschen, daß die Bade-Direktion, welche als Aktien-Gesellschaft allen Grund hat, jeden Badegast mit gleichem Hochachtung zu behandeln, ein solches Verhalten unter allen Umständen durch passende Schritte für die Folge zu verhindern sucht. Uebrigens muß konstatiert werden, daß die Mehrzahl der hier befindlichen aristokratischen Badegäste selber entrüstet über das Gebahren der Herren ist.“

Ueber ein schweres bereits vor vierzehn Tagen in Berlin verübtes Verbrechen wird jetzt erst nachträglich Folgendes berichtet. Der in der

Simeonstrasse 22 wohnhafte Material- und Destillationswaarenhändler Mittenentzweig ist unverheiratet und betreibt sein Geschäft mit einem sechsundzwanzigjährigen Lehrling Fritz Link, mit dem er auch zusammen ein Zimmer bewohnt. Am Sonntag den 8. d. M. war Herr M. am Abend ausgegangen und erst spät in der Nacht wieder zurückgekehrt. Es fiel ihm bei der Heimkunft auf, daß die Geschäftsschlüssel nicht an dem gewohnten Orte lagen und der Lehrling L., der sich sonst eines sehr festen Schlafes erfreut, noch wach in seinem Bette lag. Am Montag früh öffnete L. gegen 1/6 Uhr den Laden, während der Prinzipal noch im Bette blieb. Nach kurzer Zeit kehrte jedoch der Lehrling zurück und versetzte dem schlafenden M. mit einem aus dem Laden entnommenen ungefähr drei Pfund schweren Hammer mehrere heftige Schläge auf den Kopf. Der erwachende, etwas betäubte Prinzipal erkannte sich, sprang aus dem Bette und gelang es ihm, seinen Angreifer im Laden festhalten zu lassen. Herr M. hatte drei schwere Wunden, davon eine Stirnschalen- und eine Stirnverletzung davongetragen, die ihn durch den Arzt zugenäht wurden. Der Lehrling L. führte nach dem Attentat so konfuse Reden, daß ihn der Arzt für geisteskrank hielt und zu Bett schickte. Mehrtägige Beobachtung ergab indes, daß L. seine Geisteskrankheit nur simulire. Er wurde scharf ins Verhör genommen und gestand schließlich ein, daß er die Absicht gehabt habe, seinen Prinzipal zu ermorden, weil dieser ihm vor Kurzem eröffnet habe, daß er einen verlorenen Fünfguldenstückchen werde ersetzen müssen. Er habe die Absicht gehabt, nach vollbrachtem Morde nach Amerika zu gehen und das Reisegeld dazu aus der Kasse zu entnehmen. Auf dieses Geständnis hin erstattete Herr M., der wieder so weit hergestellt ist, daß er sein Geschäft versehen kann, die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, welche die Verhaftung des L. verfügte. Der jugendliche Verbrecher ist der Sohn hiesiger geachteter Eltern und hatte sich vor seiner That bei seinem Lehrherrn sehr gut geführt. Der Umstand, daß die simulierte Geisteskrankheit des Lehrlings den Prinzipal längere Zeit von einer Anzeige abhielt, ist Veranlassung gewesen, daß über diesen Vorfall bisher nichts in die Öffentlichkeit drang.

Kissingen. Der „Sprudel“ erzählt: Es war Anno 1856. Unter vielen erholungs- und genesungsbedürftigen Besuchern des Kurortes befand sich auch ein junger polnischer Graf, der von seinen Kurgenossen nicht anders als der blasse Graf genannt wurde. Jeden Morgen fand der blasse Graf sich beim Brunnen ein, und reichte gleich allen anderen Kurgästen dem Brunnennächsten seinen Becher zur Füllung hin. Die hellbringende Wirkung der wohlthätigen Quelle ließ nicht lange auf sich warten. Der blasse Graf fühlte sich mit jedem Tage wohler und seine Kräfte nahmen sichtbar zu. Allein trotzdem, daß sein Gesundheitszustand sich mit jedem Tage besserte, wollte die krankhafte Farbe seines Antlitzes keinem gesunden Teint weichen. Wie es sich später herausstellte, kam das daher, weil in dem Maße, daß der Magen des gräßlichen Kurgastes gesunder wurde, in demselben und noch größerem Maße sein Herz krank ward. Die schöne Katzi am Brunnen hat es ihm angethan. Der blasse Graf besuchte noch längere Zeit den Brunnen. Eines Tages blieb er aus und zu gleicher Zeit war auch die schöne Katzi valgo

Brunnenkatzi verschwunden. Man wußte Anfangs nicht, wohin sie gekommen war. Erst einige Monate später langte aus Warschau ein Schreiben der Gräfin M. . . . sly an die trauernden Eltern der schönen Katzi an, worin diese die Urheber ihrer Tage von dem großen Glück in Kenntnis setzte, welches ihr zu Theil geworden. Zu größerer Beglaubigung ihrer Angaben schloß sie dem Briefe eine legalisirte Kopie ihres Trauscheines, der sie zur legitimen Ehefrau des Grafen M. . . . sly machte und eine namhafte Geldsumme bet, wozu letztere noch viele Nachfolger hatte. Die Gräfin M. . . . sly weilt nun mit ihrem Gemahl und zwei reizenden Komtessen, ihren Kindern, nebst entsprechender Dienerschaft gegenwärtig in W. . . ., wo sie nach beendeter Kurgebrauche in ihrem Heimathsorte eingetroffen ist.

(Selbstmordversuch einer jungen Frau.) Aus Ischl schreibt man uns unter dem 18. d. M.: Eine seit mehreren Wochen zum Kurgebrauche hier weilende junge Dame, die Gattin eines Kaufmanns aus Warschau, unternahm Mittwoch in den Vormittagsstunden einen Selbstmordversuch. Sie mietete einen Komfortable, befahl dem Kutscher auf der Straße nach Laufen zu fahren und als sie ziemlich weit weg von Ischl war, ließ sie halten und frug, nachdem sie den Wagen verlassen, den Kutscher, ob der Traunflus tief genug sei, um einer Lebensüberdrüssigen den gesuchten Tod durch Ertrinken zu bringen? Der Kutscher gab in seiner Einfachheit eine bejahende Antwort und darauf hin zahlte die Dame, die in Trauer gekleidet war, die Fahrkarte, näherte sich ruhig dem Flusse und stürzte sich in denselben. Trotz des hohen Wasserstandes gelang es, die Lebensüberdrüssige aus den reißenden Wellen zu ziehen. Sie wurde ohnmächtig mittelst Wagens in ihre Wohnung gebracht. Gestern befand sich die lebensmüde, junge Dame, die nebenbei bemerkt von auffallender Schönheit ist, vollkommen außer Gefahr und konnte an der Seite ihres Gatten eine Promenade auf der Esplanade machen. Bestimmte auftretenden Gerüchten zufolge sollen häusliche Zwistigkeiten das Motiv der That sein.

Telegraphische Depeschen.

London, 22. August. Nach einem Telegramm aus Simla war in Duetta das Gerücht verbreitet, die Garnison von Kandahar habe einen Ausfall gemacht und dabei dem Feinde starke Verluste zugefügt. Ferner verlautete von einer Ansammlung afghanischer Stämme im Norden von Rhojaf, von denen ein Angriff auf die Verbindungslinie mit Pischin beabsichtigt werde.

London, 23. August. Der Obersekretär für Irland, Foster, ist hierher zurückgekehrt. Die gestern in verschiedenen Theilen Irlands stattgehabten Landmeetings sind ruhig verlaufen.

Die „Times“ läßt sich aus Skutari melden, der neuernannte Generalgouverneur von Ober-Albanien, Riza Pascha, sei am 20. d. M., Abends mit 2000 Mann in Skutari eingerückt und von dem Ausbruch der Liga empfangen worden. Alle Chefs der Albanen und die Mitglieder der Liga seien auf den 23. d. zu einer Versammlung eingeladen worden. Die anderen unter Riza Pascha stehenden 2000 Mann seien in Dulcigno geblieben und hätten gemeinschaftlich mit den Albanen ein Lager auf den die Stadt beherrschenden Anhöhen bezogen.

Aus alter Fehde.

Novelle

von

Bernhard Frey.

6)

Wilhelms Blick war dieser Bewegung gefolgt, er wollte etwas sagen, aber der Künstler legte den Finger an die Lippen und schüttelte den Kopf, dann verließ er mit einem freundlichen „Auf Wiedersehen“ das kleine Gemach.

Draußen angekommen, athmete er tief auf, — es war nicht die dumpfe schlechte Luft in der Hütte, welche ihm die Brust derartig zusammengeknürrt: — es war das tiefe Mitgefühl mit dem Elend dieser armen, hilflosen Menschen, es war die zornige Erbitterung gegen den herzlosen Uebermuth des Freiherrn, die ihm mit fast unerträglichem Druck auf der Seele lastete.

In tiefe Gedanken versunken, legte Valentin den Weg zum Schlosse zurück; achlos auf seine Umgebung, fand er sich plötzlich an der Pforte des Gartens, deren durchbrochenes Gitter einen Einblick in diesen gestattete. Da die Thür nicht verschlossen war, trat er ein.

Augenscheinlich wurde für den Garten nicht viel gethan, aber schöne, alte Bäume, ein kleiner klarer Weiher, hier und da eine Laube gaben doch einen anmuthigen Gesamteindruck.

Um eine blühende Jasminhecke biegend, gewahrte Valentin eine Frauengestalt in schneeweißen, schleppehenden Gewändern, die, anscheinend in tiefem Sinnen, gerade auf ihn zuschritt. Er wäre dieser Begrenzung gera ausgewichen, — ohne ungezogen zu erscheinen, konnte er sich jedoch nicht mehr zurückziehen, er trat daher, höflich den Hut küßend, näher.

Fräulein Leonie dankte mit einem graziösen Kopfnicken, ihr aufgelöstes, blondes Haar wälzte lang herab, ein kokettes, weißes Morgenhäubchen mit blauen Bandstreifen schwebte über der Stirn, die feinen Hände hielten einige dunkelrothe Rosen.

„Sind Sie auch ein Frühstücker, Herr Brandau?“ fragte sie stehende.

„Ich habe einen Morgenpaziergang durch das Dorf gemacht.“

„Durch das Dorf? Gott, welch wunderliche Passion! Aber freilich, Sie sind ein Künstler, da haben Sie ein Recht, anders zu handeln, als wir Alltagsmenschen. Wissen Sie, daß ich es kaum erwarten kann, Sie spielen zu hören?“

„Sie sind sehr gütig, gnädiges Fräulein?“

„Ich bin nämlich eine leidenschaftliche Musik-enthusiastin und spiele auch selbst ein wenig Piano — natürlich ganz dilettantenhaft! Vielleicht aber erweisen Sie mir doch zuweilen die Ehre, Ihr Spiel von mir begleiten zu lassen.“

„Es wird mir ein großes Vergnügen sein.“

„Sagen Sie das nicht. Wie, wenn ich nun viele Fehde mache! Sie sehen augenblicklich so ernst daren, daß man sich vor Ihrem Tadel fürchten könnte. Haben Sie ein Abenteuer bei Ihrem Dorfpaziergang erlebt?“

„Ein recht ernstliches, gnädiges Fräulein. Ich fand einen Knaben, der übergritten war — die Unvorsichtigkeit des Reiters hatte ihn schwer verletzt.“

„Nicht möglich! Ja, ja, die hiesigen Pferde sind wahre Brachstempel, manche noch ganz roh, andere schon sehr hübsch zugeritten — ich schwärme für schöne Pferde, müssen Sie wissen. Baron Manfred auf seinem Goldfuchs, das ist ein göttlicher Anblick.“

„Baron Manfred?“

„Wußten Sie nicht, daß der Freiherr Manfred heißt? Der Name ist wie für ihn geschaffen. — Was ich sagen wollte — sind Sie Pferdekenner?“

„Ein sehr unbedeutender, mein Fräulein.“

„Wie schade! Aber ein Gentle wie Sie kann nicht alle Tugenden eines Kavalliers haben.“

„Wenn Sie das Reiten zu den Tugenden eines Kavalliers zählen, so kann ich mich dieses Vorzugs rühmen, da ich es aus Gesundheitsrücksichten erlernt habe.“

„Das ist ja prächtig! Da müssen wir oft miteinander ausreiten, Baron Manfred, ich, Sie und Ihr Freund, der hübsche Wolfgang. Welch närrische Passion, daß er Doktor der Medizin ist. Ein Freiherr von Hochzeiten! Wie komisch!“

„Ich finde es weniger komisch, als achtungswerth, daß mein Freund einen so nughbringenden Beruf ergriffen hat. Von dem Standesbewußtsein allein kann man doch nicht leben.“

„Neben Gott, nein! Wie feierlich Sie dazu aussehen! Wissen Sie, daß Ihnen diese einsame Dorfpromenade nicht im mindesten bekommen zu sein scheint? Ich hätte fast Lust, mich für künftige Fälle zu Ihrer Führerin zu machen, und Ihnen Wege zu zeigen, die Sie weniger melancholisch stimmen, als der heutige es gethan hat.“

„Finden Sie meine Melancholie, wie Sie meine Stimmung zu bezeichnen lieben, nachdem ich Ihnen mein heutiges Erlebnis berichtet, so ganz ungerechtfertigt, gnädiges Fräulein?“

Leonie athmete mit geöffneten Lippen den süßen Rosenduft ein.

„Ach so, — den übergrittenen Jungen! Ja, ja, es gibt viel Elend in der Welt. Soll man sich darum aber alle Daseinsfreuden verkümmern lassen?“

„Sind Sie der Ansicht, daß man das Elend unbekümmert seinen Gang weiter gehen lassen soll, ohne den Versuch zu machen, demselben abzuwehren?“

„Ich bin vor Allem der Ansicht, daß ich diese bedenklich ernsthafte Konversation nicht unbekümmert ihren Gang gehen lassen werde, ohne den Versuch zu machen, dem abzuwehren. — Es ist Frühstückerzeit, mein Herr Weltverbesserer.“

Sie legte ihren Arm unbefangen in den seinen und schritt mit ihm dem Schlosse zu; unterwegs entfiel ihrer Hand eine der rothen Entfalten, Valentin hob sie auf und überreichte sie ihr.

„Behalten Sie sie zur Erinnerung an unser erstes Zweigespräch“, sagte sie lächelnd. „Als Sie gestern Abend hier eintrafen, trugen Sie ein ländliches, beschiedenes Kornbüschchen im Knopfloch — lassen Sie es heute die Königin der Blumen sein.“

Damit befestigte sie die Rose mit ihren weißen Händen so sorgfältig und behutsam an Valentins Rock, daß es ziemlich lange damit dauerte.

Valentin trat unter dem Vorwande, ein farbenprägendes Flodoseet zu bewundern, zurück, um sie nicht wieder am Arm führen zu müssen, und so

erreichten Beide das Schloß, woselbst sie in der Veranda bereits der geduckte Frühstückstisch erwartete. Der Freiherr kam ihnen auf der Treppe entgegen, er begrüßte Valentin mit verbindlichem Händedruck und höflicher Frage nach seinem Befinden und Leonie mit tiefer Verbeugung und einem blüthigen Blick, der die Rosen in ihren Händen und die Schwesterblume an Valentins Brust überflog.

Auch Wolfgang erschien jetzt, bei dessen Anblick das ernste Antlitz seines Freundes ein frohes Lächeln überflog, wie wohl that ihm das liebe, offene Gesicht seines Ziegengefährten inmitten einer Umgebung, die ihm immer unsympathischer wurde!

„Es trifft sich leider nicht gut“, sagte Baron Manfred im Lauf des Gesprächs, „daß ich mich genöthigt sehe, heute nach N. hinüberzufahren — unser nahe gelegenes Kreisstädtgen“, wandte er sich erklärend an Valentin, „woselbst ich unaufschiebbare Geschäfte habe. Ich fürchte, dieselben werden es mir nicht gestatten, vor dem Abend zurückzukehren, ich überlasse daher Dir, lieber Junge, sowie Deinem Freunde das reizvolle Amt, Fräulein Leonie unterdessen gut zu unterhalten, was ihr als Abwechslung hoch willkommen sein dürfte, da sie bisher stets nur auf meine Gesellschaft angewiesen war und die der Jugend unbedingt vorzuziehen ist.“

Das schattenhafte Lächeln vom vergangenen Abend erschien wieder auf dem rosigem MädchenGesicht, dann wurden die Rosen emporgehoben und an die Lippen gedrückt, während die blauen Augen sich senkten.

„Begleitest Du mich auf einem Spaziergange?“ fragte Valentin seinen Freund, als der Freiherr sich entfernt hatte.

„Sehr gern, lieber Baganini.“

Diese scherzhafte Bezeichnung mußte sich der Virtuose oft von seinem Freunde gefallen lassen.

Leonie wandte sich um und drohte schalkhaft mit dem Finger.

„Aber nicht wieder ins Dorf, Herr Brandau! Dieser Spaziergang ist Ihnen entschieden nicht zuträglich.“

„Wann befehlen Sie uns in's Schloß zurück, gnädiges Fräulein?“ fragte Valentin statt der Antwort.

Befehlen? Als ob ich die Herrin hier wäre! Ueberdies — erst befahlen müßte, um die Herren zu mir zurückzuführen? — In etwa zwei Stunden werde ich einige Erfrischungen hierher beordern, vielleicht dienen sie als Kostprobe! A revoir!

Sie nicht leicht und verschwand; die Freunde gingen Arm in Arm die Schloßstiege hinab, bis fast an den Wirthschaftshof, ohne zu sprechen — dann blieb der Arzt plötzlich stehen.

„Darf ich Dich bitten, mir eine Frage zu beantworten, Valentin?“

„Gern, welche ist es?“

„Wolfgang zauderte einen Augenblick.“

„Wofür hältst Du Fräulein Leonie Harthausen?“ fragte er dann, seinen Freund scharf ansehend.

„Darf ich aufrichtig sein, wie immer?“

„Ganz aufrichtig — ich bitte darum!“

„Ich halte sie für die Geliebte Deines Vaters.“

Wolfgang schien von dieser offenen Erklärung nicht allzu sehr überrascht zu sein — er biß sich schweigend auf die Lippen, nahm den Arm seines Freundes wieder und ging rasch weiter.

Um ihn auf andere Gedanken zu bringen, theilte ihm Valentin sein Erlebnis von heute früh mit, das Benehmen des Freiherrn schonend behandelnd, indem er bei der Ursache der Verwundung so we-

nig wie möglich verweilte, dann forderte er ihn auf, ihm zu der Hütte der Frau zu folgen, wozu der Arzt sich sofort bereit erklärte.

Als sie nach einer halben Stunde aus dem nämlichen Häuschen traten, folgte ihnen die Mutter des Knaben vor die Thür. Valentin hatte, während Wolfgang sich mit dem Kranken beschäftigte, die Frau heimlich gebeten, in Gegenwart des Arztes nichts Nachtheiliges über den Freiherrn zu äußern, da er ein Verwandter desselben sei. In welchem nahem Verhältniß Beide zu einander standen, wagte er nicht zu sagen, da er fürchten mußte, der Haß des Weibes würde soweit gehen, dem Sohn ihres Peinigers die Behandlung des Knaben zu entziehen.

Wolfgang hatte zweckmäßige Anordnungen getroffen, versprochen, ein besseres Lager, weiches Kissen und einige Erfrischungen für den Patienten zu schicken und wollte der Mutter jetzt Geld geben — doch diese weigerte es zurück.

„Wir sind auf lange Zeit versorgt,“ sagte sie, mit einem Blick auf Valentin. „Wie soll ich beiden Herren danken für ihre Güte? Hätt ich doch nie gedacht, daß es auch unter den Vornehmen so gute Menschen giebt! Mein armer Junge spricht von nichts Anderem, als von dem fremden Herrn, der ihn so sicher getragen!“

„Pfllegt ihn nur gut und thut genau, was ich Euch gesagt habe!“ rief Wolfgang ihr zu, dann ging er mit Valentin davon.

Seine Stimm hatte sich aufgehellt — die Ausübung seines Berufs, das Gefühl, den armen Leuten geholfen zu haben, schien ihm wohlzutun, dennoch blieb er einsilbig und nachdenklich, endlich sagte er:

„Ich glaube, in Deinem Sinne zu handeln, alter Freund, wenn ich unsern Aufenthalt hier so viel wie möglich abkürze. Wir können nicht gleich heute oder morgen unser Bündel wieder schnüren, das weiß ich wohl — es wird mir aber nicht an einem Vorwand fehlen, früher abzureisen, als es ursprünglich unsere Absicht war. Ich mag nicht Alles im Detail durchsprechen — ich weiß, Du verstehst mich auch ohne das! — aber ich glaube, die hiesige Luft ist für uns Beide nicht gut! Laß uns die Zeit, die wir hier noch zubringen, zu fleißigem Studium und zu weiten, gemeinsamen Ausflügen benutzen, da Jedem von uns in des Andern Gesellschaft sicher am wohlsten ist. — Heute Abend denke ich meinen Vater über die Lage unserer Verhältnisse zu befragen, die nach Allem, was ich hier sehe, ganz unhaltbar zu sein scheint. Ist das der Fall, so werde ich selbstverständlich fortan

jede Unterstützung zurück, die auf solche Weise gewonnen wird.“

Valentin drückte dem Freunde kräftig die Hand.

„Du sprichst, wie ich es von Dir erwartet habe.“

„Es freut mich, daß Du meine Ansicht theilst.“

„Unbedingt theile ich sie!“ —

Als der Freiherr um 8 Uhr Abends von seiner Ausfahrt heimkehrte, hörte er, die Schloßstiege erklingend, aus den geöffneten Fenstern des links gelegenen Musiksaals Geigenklänge herüberklingen, von denen das Pianoforte begleitet, einen Moment runzelte er unmutig die Stirn, dann warf er mit einem verächtlichen „Ah ha!“ den Kopf zurück und erstieg die letzten Stufen.

Es war einer jener zündenden Brahms'schen Tänze, den Valentin jetzt spielte. Das leidenschaftliche Bewege und doch Schwermuthsvolle dieser ungarischen, originellen Musik wurde von dem Künstler zur vollsten Geltung gebracht — ein entseffelter Feuerstrom schien aus den klingenden Saiten hervorzubrechen, um in wilde Klagen überzugehen und endlich in jähem, unvermitteltem Abbrechen ganz zu verstummen.

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 23. August. Wetter schön, Morgens Nebel. Temp. + 18° St. Barom. 28° 3". Wind O.

Weizen fester, per 1000 Mgr. loco gelb. alt. 208—215, neuer 200—212, weiß. alt. 210—220, neuer 206—218, per August 219 bez. u. Wf., per September-Oktober 201—202 bez., per Oktober-November 199 Wf., per Frühjahr 195 bez. u. Wf.

Koggen höher, per 1000 Mgr. loco inl. 180—195, russ. 178—186, per August 190—191,5 bez., per September-Oktober 177,5—180 bez., per Oktober-November 175—176,5 bez., per Frühjahr 169,5—170,5—170 bez.

Gerste still, per 1000 Mgr. loco Oderbr. 156—162 gef. Mais per 1000 Mgr. 125—130 bez.

Winterrüben wenig verändert, per 1000 Mgr. loco 220—240, per September-Oktober 239—240 bez., per Oktober-November 144—143 bez., per April-Mai 256 bezahl.

Rübsöl geschäftlos, per 100 Mgr. ohne Faß flüssig. bei Kleinl. 54,5 Wf., per August 53,5 Wf., per September-Oktober 53,25 Wf., per Oktober-November 53,75 Wf., per April-Mai 56,75 Wf.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % loco ohne Faß 59,2 bez., per August 59 Gd., per August-September 59 bez., per September-Oktober 56 bez., per Oktober-November 53,8—54 bez., per November-December 53,3—53,5 bez., per Frühjahr 54,9 bez.

Petroleum per 50 K. loco 9,7—9,8 fr. bez., alte Wf. 10 fr. bez.

Die auswärtigen Leser bitten wir um gütige Entschuldigung, wenn in letzten Tagen Verspätungen in der Zusendung unseres Blattes eingetreten sind. Die Aufstellung einer neuen Druckpresse hat solche im Gefolge gehabt. Im Laufe dieser Woche hoffen wir auf Beendigung der Arbeit rechnen zu können und wird die Zustellung wie früher prompt erfolgen.

Die Expedition.

Die Inhaber der Loose zur 3. Classe der **Baden-Baden-Lotterie** werden erbenst ersucht, die Erneuerung ihrer Loose zur vierten Classe umgehend und bei Verlust ihres Anrechtes bis spätestens den 3. September zu bewirken und den fälligen Betrag für die vierte Classe von je 2 Mark pro Loos an die Expedition, Stettin, Kirchplatz 3, einzusenden zu wollen.

Hochachtungsvoll
Die Expedition.

Bekanntmachung.

Höherer Anordnung gemäß soll das in der hiesigen Bahnhofstraße Nr. 30, 20 Minuten vom Kreuzungs- bezw. Ausgangspunkte der Eisenbahnen Wangerin-Königs- Posen-Belgard, Neustettin-Stolz gelegene Oberförster-Etablissement alternativ in Parzellen oder im Ganzen zum öffentlichen meistbietenden Verkauf gestellt werden. Zu dem Zwecke wird hierdurch ein Termin am **Sonntag, den 11. September cr., um 11 Uhr Vormittags**, in der hiesigen Bergbauerei anberaumt. Das fragl. Grundstück umfasst ein gut belagertes und fest ummauertes Areal von 0,135 ha Hof- und Baustelle und 0,455 ha Obst- und Gemüsegarten, und ist mit drei größeren Gebäuden, nämlich einem Wohnhause, einem Jägerhause und einem Wirthschaftsgebäude, bebaut. Seiner vortheilhaften Lage und seinem Umfange nach eignet es sich sowohl zur Zerlegung in 5 größere, sich überall den Straßenfronten anschließende Bauplätze, als auch zu größeren gewerblichen Anlagen, sowie zum angenehmen Wohnsitz. Das höhere Orts festgesetzte Kaufgebot-Minimum beträgt 25,000 Mark, und liegen die Verkaufsbedingungen von heute ab im hiesigen Forstbureau zur Einsicht der Kaufslustigen bereit, können aber auch auf Verlangen gegen Erlegung der Kopialien und des Portos brieflich mitgetheilt werden. Neustettin, den 19. August 1880.

Der Königliche Oberförster
Bresike.

Dr. Huth's
Knaben-Erziehungs-Anstalt,
Charlottenburg bei Berlin, Bismarckstr. 114.
Die Zöglinge besuchen das hiesige **Kaiserin-Augusta-Gymnasium.**
(Prospecte und Referenzen in der Anstalt.)

Preussische Loose 1. Classe
kauft pro Viertel 30 Mark, welche durch Postauftrag erhoben werden können.
Carl Heintze, Lotterie- und Bankgeschäft,
Berlin W., Unter den Linden 3.
Pr. Loose
1. Cl. 168. Lott. kauft 1/4 30 M. p. Post.
auftr. S. Basch, Berlin, Mollatstr. 14.
1/2 Antheile 1. Cl. 1/2 6 M., 1/4 3 vorrätzig (Porto 15 Pf.).

Königl. landwirthschaftliche Akademie Poppelsdorf
in Verbindung mit der
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Das Sommersemester beginnt am 15. October d. J., gleichzeitig mit den Vorlesungen der Universität Bonn, an welcher die Akademiker auf Grund des von dem Director erhaltenen Aufnahmeheschein immatriculirt werden und hierdurch das Recht erlangen, alle für ihre allgemeine wissenschaftliche Ausbildung wichtigen Vorlesungen auch an der Universität zu hören. Der speciell, durch besondere Vorträge für angehende Feldmesser und für **Culturtechniker** erweiterte Lehrplan der Akademie, an welcher dreizehn der letzteren allein und fünf der Universität zugehörige Professoren und Dozenten wirken, ist in den Königl. Preussischen Amtsblättern und in den wichtigsten landwirthschaftlichen Zeitungen abgedruckt, auch auf Verlangen von dem Unterzeichneten zu erhalten, der jedwede gewünschte nähere, den Eintritt oder den Studiengang betreffende Auskunft erteilt.

Der Director der landwirthschaftlichen Akademie:
Geheimer Regierungsrath Dr. Dünkelsberg.

Die Wormser Brauer-Akademie
beginnt ihren Winterkursus am 1. November. Programme sendet auf Wunsch die
Direktion
Dr. Schneider.

II. Lotterie von Baden-Baden.
10 Tausend Gewinne im Gesamtwerthe von 550,400 Mark,
darunter **3 Hauptgewinne im Werthe von 60,000, 30,000, 15,000 Mark.**
Ferner 3 Gewinne im Werthe von a 10,000 M., 5 Gewinne a 5000, 9 a 3000, 9 a 2000, 28 Gewinne im Werthe von a 1000 M.
Loose zur IV. Ziehung (10. September) à 8 Mark.
Original-Voll-Loose für alle 5 Ziehungen gültig à 10 M.
sind bei den bekannten Haupt-Collectionen, sowie von Unterzeichneten zu beziehen.
A. Molling, General-Debit in Berlin W.,
Friedrichstraße 180.

Kölner Dombau-Lotterie.
Hauptgewinn 75,000 Mark,
ferner:

1 Gewinn a 30,000 Mark,	50 Gewinne a 600 Mark = 30,000 Mark,
1 Gewinn a 15,000 "	100 Gewinne a 300 " = 30,000 "
2 Gewinne a 6000 Mark = 12,000 "	200 Gewinne a 150 " = 30,000 "
5 Gewinne a 3000 " = 15,000 "	1000 Gewinne a 60 " = 60,000 "
12 Gewinne a 1500 " = 18,000 "	

und außerdem Kunstgegenstände im Werthe von 60,000 Mark.
Ziehung am 13. Januar 1881.
Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.
Loose à 3 Mark 50 Pf. sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3
Die Bestellungen bitten wir recht frühzeitig zu machen, da bei der großen Nachfrage nach diesen Loosen dieselben voraussichtlich bald ganz vergriffen oder doch nur zu sehr theuren Preisen zu haben sein werden.

An die Hausbesitzer
Stettins,
Grabows und Unter-Predows.

In allen gleichartigen Verhältnissen haben sich eine — zur Wahrnehmung gemeinsamer Interessen — gebildet, in der richtigen Erkenntnis, daß **Selbsthilfe** in geordneten Grenzen die bestehenden Mißverhältnisse zwar nicht abändern, doch wesentlich mildern kann. Es ist aber zur Zeit kein **Stand** so sehr gedrückt, wie jetzt die **Hausbesitzer**, und namentlich durch **Miethsverluste**

von böswilligen Miethern, einer ungerechten doppelten und Brutto-Versteuerung u. s. w.

Um die Vertretung solcher berechtigter Interessen zu erzielen, ist eine Anzahl Hausbesitzer zusammengetreten und hat die Unterzeichneten beauftragt, die nöthigen Einleitungen zu treffen, d. h. ein passendes Lokal zu mieten, einen Geschäftsführer anzustellen u. s. w. um jeden Einzelnen mit Rath und That zu unterstützen.

Die Herren Hausbesitzer werden hiermit ersucht, in der Expedition des „Stettiner Tageblatts“, Mönchenstraße 21, oder in der Expedition des „General-Anzeigers“ die Statuten entgegenzunehmen und ihren Beitritt zu erklären.

Pflest, Plönsky, H. Hey, H. Weiss.
C. Stappellmann, J. Petermann.
C. Fahrenwald, E. Marth.

Einsenden künstlicher Zähne, Plombiren speziell in Gold, sowie jede Zahnoperation bei
J. Preinsalek,
früher Assistent des Herrn Dr. Richter.
Spr. v. 8—6. Kl. Domst. 10, I.
Theilzahlung gestattet.

Stettiner Loose, Ziehung un widerruflich 31. August 1880 à Nr. 2.
Für Mark 20 = 11 Loose.
1 Gewinn zu Mark 45,000.
2 a 12,000 = Mark 24,000.
3 a 6000 Mark = 18,000 Mark,
4 " 4000 " = 16,000 "
6 " 3000 " = 18,000 "
7 " 2000 " = 14,000 "
8 " 1000 " = 8000 "
9 " 500 " = 4500 "
10 " 250 " = 2500 "
50 " 100 " = 5000 "
300 " 50 " = 9000 "
300 " 20 " = 6000 "
900 " 10 " = 9000 "
10200 " 5 " = 51,000 "
Mark 230,000 bar Geld!
Bestellungen gelangen am besten und billigsten durch vorherige Posteingahlung oder gegen Nachnahme bei der General-Agentur
A. & B. Schuler, Zweibrücken.

Jean Fränkel,
Bankgeschäft,
Berlin SW., Kommandantenstraße 15.
Cassa, Zeit- u. Prämiengechäfte zu coulantem Bedingungen. Couponseilösung provisionsfrei.
Meine Brochüre: Capitalanlage und Speculation in Werthpapieren mit besonderer Berücksichtigung der **Prämiengechäfte** (Zeitgechäfte mit beschränktem Risiko) versende gratis.

Verlag von G. Guttentag (D. Collin) in Berlin und Leipzig.
(Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.)

Seeben erschien:
Lehrbücher
des
Deutschen Reichsrechtes.
Der Reichs-Civilprozeß
von
Dr. Hermann Fitting,
ordentl. Professor der Rechte zu Halle.
Fünfte Auflage.
(Unveränderter Abdruck der vierten neu bearbeiteten Auflage.)
In Leinen gebunden. 8°. 4 Mark 50 Pf.
Der Reichs-Strasprozeß
von
Dr. Adolph Doehow,
ordentl. Professor der Rechte in Halle.
Dritte verbesserte und vermehrte Auflage.
In Leinen gebunden. 8°. 4 Mark 50 Pf.
Das Staatsrecht
des
Deutschen Reiches.
Von
Dr. Philipp Zorn,
ordentl. Professor der Rechte in Königsberg.
Erster Band: Das Verfassungs- und Militärrecht.
In Leinen gebunden. 8°. 6 Mark.
In diesem Lehrbuche hat sich der Verfasser die Aufgabe gestellt, den so umfangreichen Stoff des Reichsstaatsrechtes in möglichst gedrängter Kürze zur Darstellung zu bringen; der Zweck, welchen er dabei im Auge hatte, war kein politisch-historischer, sondern lediglich ein juristischer; nichtsdestoweniger dürfte gerade dieses Lehrbuch des Staatsrechtes durch die Knappheit und Präcision in der Behandlung des weitestgehenden Stoffes auch bei Nichtjuristen hervorragende Beachtung finden. Die constitutionelle Natur unserer modernen Staaten verlangt gerade auf dem Gebiete des Staatsrechtes so vielfach die Mitwirkung von Nichtjuristen, daß Alle, die am staatlichen Leben irgendwie positiven Antheil zu nehmen beabsichtigen, die Pflicht haben, sich über die Grundzüge des Staatsrechtes zu orientiren. Und dazu dürfte kein Werk mehr geeignet sein, als das vorliegende.
Der zweite Band, welcher sich in Vorbereitung befindet, soll das Verwaltungsrecht im engeren Sinne, das Gerichtsverfassungsrecht, das Finanzrecht und endlich eine umfassende systematische Darstellung der Rechtsbeziehungen des Reiches zu auswärtigen Staaten enthalten.

Das Deutsche Reichs-Verfassungsrecht,
unter Berücksichtigung der Literatur und der Rechtsprechung,
insbesondere
des **Berliner Ober-Tribunals** und **Reichsgerichtes.**
Systematisch dargestellt
von
Dr. Franz Eduard von Liszt,
ordentl. Professor der Rechte in Gießen.
In Leinen gebunden. 8°. 4 Mark.
Der Verfasser hat schon durch sein vor zwei Jahren erschienenes größeres Lehrbuch des Deutschen Reichs-Verfassungsrechtes den Beweis geliefert, daß er für diese Materie einer der besten Kenner ist. Derselbe war bemüht, sein Thema so zu behandeln, daß demjenigen Lesers, der das Werk beabsichtigen kann, etwas wirklich Brauchbares geboten werde. Für den Praktiker, mag er Journalist, mag er Rechtsanwalt, Richter oder Staatsanwalt sein oder irgend ein Rechtsgewerbe betreiben, ist das Werk in erster Linie bestimmt. Gegenüber den bereits vorhandenen systematischen Bearbeitungen des Verfassungsrechtes oder der Kommentare zum Reichsvertrage hat das vorliegende Buch den Vorzug, daß dessen Verfasser in der Lage war, die Rechtsprechung auf Grund des neuen Gesetzes berücksichtigen zu können, — wogegen jene zu einer Zeit erschienen sind, in welcher es eine Praxis auf Grund dieses Gesetzes noch gar nicht gab.

Grundstück-Verkauf!
In einer Kreis- und Garnisonstadt Boppeldorfs, nahe dem Bahnhofe und schiffbaren Fluß, ist ein zu jeder Fabrik-Anlage, Gärtnerei oder dergl. geeignetes Grundstück mit Wohnhaus, Speicher, Kiefern, Ställen, Scheune u. s. w. auf Wunsch mit ca. 6 1/2 Morgen Gartenland (unmittelbar angrenzend) und einigen Morgen Acker ertheilungshalber sofort preiswerth zu verkaufen. Näheres durch Frau **Trepbau, geb. Werner,** in Demmin oder Herrn **Julius Kurz,** Stettin, Köhlmarkt 3.
10 Stück echte französische Liqueur-Recepte
sind von einem alten pract. Destillateur billiger für 10 Thaler abzugeben. Gef. Anträge unter **H. K.** 100 postlagernd Senfa bei Posen.

Mühlen-Verkauf.

Mein sehr rentables Windmühlen-Grundstück in dem Dorfe Vordamm, dicht am Bahnhof Driesen an der Ostbahn, ist Familienverhältnisse halber sofort billig zu verkaufen.

B. Rosenfeldt in Vordamm-Driesen.

Eine Gastwirthschaft

in einer Stadt Mecklenburgs soll wegen Wirthschafts-Veränderung preiswürdig und mit einer kleinen Anzahlung von 1500 bis 1800 Mark verkauft werden.

Näheres Auskunft ertheilt Malchin i. M.

J. Regendanz.

Ein großes Grundstück, 10 Fenster Front, mit Hof und Garten, an schöner Geschäftsstraße mit Pferde- und Fußgänger-Verkehr, zu jedem Geschäft passend, mit Durchfahrt, billig bei festen Hypotheken und ganz geringer Anzahlung freier Hand vom Eigenthümer selbst zu verkaufen. Gest. Nr. 10. 8 in der Exp. d. Stett. Tageblatts, Mönchenstr. 21, erbeten.

Ein Grundstück, sich sehr gut rentirend, in Grünhof-Stettin, gute Lage, mit zwei Ausfahrten, Pferde- und Fußgänger-Verkehr, zu jedem Geschäft passend, mit Durchfahrt, billig bei festen Hypotheken und ganz geringer Anzahlung freier Hand vom Eigenthümer selbst zu verkaufen. Gest. Nr. 10. 8 in der Exp. d. Stett. Tageblatts, Mönchenstr. 21, erbeten.

Ein fast neues Haus

ist umfänglich billiger zu verkaufen. Hypotheken fest. Näheres Grabow a. D., Alexanderstraße 1.

Ein Schank- und Material-Geschäft zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstr. 21.

Freienwalde a. D.,

Brunnenstr. 25a, ist eine kleine herrschaftliche Villa zu verkaufen oder zu vermieten.

Ein ländliches Grundstück in der Uckermark, 10 Minuten vom Bahnhof, die nächste Stadt in 15 Minuten per Bahn zu erreichen, mit einem sehr flotten Material-Geschäft, gangbarer Bäckerei, Gastwirthschaft und 4 Morgen Land, ist wegen Todesfall des Besitzers mit Inventar, 2 Pferden, Ackerwirthschaft u. s. w. sofort zu verkaufen. Preis 8500 Thlr., Anzahlung nach Uebereinkommen. Näheres bei

W. Krauss, Strassburg, Uckermark.

Ein Garten-Etablissement.

Mein in Boitz belegenes Etablissement mit großem Saal, Kegelbahn und Garten nebst Inventar beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen preiswürdig zu verkaufen. Käufer wollen sich direkt an mich wenden. Dargun i. M., den 17. August 1880.

C. Schmidt, Schlossgartenpächter.

Eine Schlosserei

mit guter Kundschaft, in bester Lage Stettins, ist umstände halber sofort oder zum 1. Oktober billig zu verkaufen. Selbstkäufer wollen Adresse unter V. M. 33 in der Exp. des Stettiner Tagebl., Mönchenstr. 21, einschicken.

Dänisches Saatkorn.

Von Herrn Etatsrath Tesdorpf auf Durupgaard (Falter) gebauten

Squarehead-Weizen, Kolben-Weizen, Kampiner Roggen, Dänischen Hofroggen

liefern ich zur Saat. Diese Getreidesorten sind bereits seit mehreren Jahren in Mecklenburg mit größtem Erfolge angebaut. Zu näheren Mittheilungen bin ich gern bereit. Muster stehen zur Verfügung.

Rostock i. M., 20. August 1880.

J. B. Mann,

Vertreter des Herrn Etatsraths Tesdorpf auf Durupgaard.

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken

und Geleisen offeriren zu sehr mäßigen Preisen, auch sind Geleiseschienen leihweise zu überlassen von

Gebr. Beermann, Fischerstraße 16.

Engl. Maschinen-Stück- und Haushaltungs-Kohlen, Sunderlander Schmiede-Nuss-Kohlen,

dreifach gesiebte Nuss-Kohlen, Braunkohlen und Briquettes offerirt am billigsten

A. F. Waldow,

Komtoir u. Lager: Silberstraße, Wasser- u. Briesenstr.-Ecke.

Beschlagnahme
Buchstaben, starke Schablonen zu Wäschekleideren in jeder Größe u. Schablontafeln z. Geschenk empfiehlt A. Schultz, Frauenstr. 44, Met-Schabl.-Fabr.

Wer liefert

besten sandfreien

Holl. Klumpenthon?

Offerten mit billigsten Preisen unter H. 22644 an Haasenstern & Vogler in Breslau.

Prämirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1878, Silberne Medaille.

Saxlehner's Bitterquelle

Hunyadi János

durch Liebig, Bunsen, Fresenius analysirt, sowie erprobt und geschätzt von medizinischen Autoritäten, wie Bamberger, Virchow, Hirsch, Spiegelberg, Seanzoni, Buhl, Nussbaum, Esmerich, Kussmaul, Friedreich, Schultze, Ebstein, Wunderlich etc. verdient mit Recht als das

Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwässer

empfohlen zu werden. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird gebeten stets ausdrücklich Saylehner's Bitterwasser zu verlangen.

Der Besitzer: Andreas Saxlehner, Budapest.

Als schönes anerkennungswerthes Geschenk! empfehlen wir recht elegant ausgestattete Kistchen in feiner Verpackung mit 6 Flacon

!!Extrait de la Reine!!

(Eau de Strasbourg).

Das feinste Parfüm u. Toilettenmittel, welches durch seinen erfrischenden köstlichen Wohlgeruch fast in allen Kreisen der vornehmen Welt sich einführt und durch seine Vorzüge wie Billigkeit jedem englischen und französischen Fabrikat die Spitze bietet!

Wir versenden dasselbe zu M. 6 — pro Kistchen franco nach allen Postorten Deutschlands.

Die uns gewordenen allerhöchsten Anerkennungen über die unübertroffene Qualität unseres Fabrikates entheben uns jeder weiteren Reclame.

Mondt's Fabrik

Aether. Oele u. Essenzen,

Rupprechtsau-Strassburg, Hoflieferanten.

Zu den Einsegnungen

empfehlen wir in größter Auswahl unser Lager von

weissen Unterröcken m. Stickereien,

Steppröcke, Flanell- u. Pique-Röcke,

Damenbeinkleider, Damenhemden,

Kragen und Manchetten,

sämmtlich nur in unseren eigenen Werkstätten vorzüglich eigen hergestellte Waaren, zu unseren bekannt ganz außerordentlich billigen Preisen.

Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

Schwarz wollene

Cachemirs und schwarze Seidenzeuge,

!!nur wirklich garantirte vorzügliche Qualitäten!!

empfehlen wir in Folge vortheilhafter Abschlüsse

zu ungewöhnlich billigen Preisen.

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

Das Victoria-Bad,

Wilhelmstraße 20,

empfehlen außer den russ., röm. und warmen Bädern in dieser warmen Jahreszeit die beliebtesten kalten Douchebäder, ebenso (auf Bestellung) Mineralmoor-, Eisenmoor-, Ächener und Mineral-Bäder aller Art.

Ferner Sool-, Seesalz-, Fichtnadel-, Schwefel- und Mäz-Bäder, Eisenbäder gegen Blutarmuth.

Die Badezeit der russischen und römischen Bäder für Damen ist Vormittags, ausgenommen Mittwochs u. Sonnabends, die übrige Zeit für Herren. Die anderen Bäder von Morgens 7 bis Abends 8 Uhr, Freitags und Sonnabends bis nach 9 Uhr. Sonntags ist die Anstalt geschlossen, nur das Douchebad und die warmen Bäder sind bis 10 Uhr geöffnet.

Personen, welche eine Badetur gebrauchen wollen, finden in der Anstalt freundliche Aufnahme.

Zur gefälligen Beachtung!

Der Milchverkauf aus meiner am Klosterhof gelegenen, unter Kontrolle des medizinischen wissenschaftlichen Vereins stehenden Milchanstalt findet nach wie vor zu den bekannten Preisen statt.

Salentz.

Zitelmann.

Unter Garantie!!!

werden Uhren sowie Spielwerke zu sehr billigen Preisen gut reparirt gr. Wallstraße 53. parterre links. Uhrmacher Brodacz.

Agenten gesucht

für Kaffee zum Verkauf an Privatwirthschaft. Unter Angabe der Referenzen zu wenden an Rud. Mosse, Hamburg, unter H. M. 1012.

Freienwalde a. D.,

Brunnenstr. 25a, sind zum Oct. einige Wohnungen an Herrschaften zu billigen Preisen zu vermieten.

Offene Stellen.

2 Kommiss für's Materialwaarengeschäft, einer für hier, einer für außerh., zum sofortigen Eintritt,

2 Hofaufseher in der Nähe Stettins,

1 Aufseher in einer Fabrik nach außerh., unverheirathet,

2 herrschaftliche Diener,

1 Kammerjungfer per sofort, i. d. Nähe Stettins,

1 Landwirthin per sofort, in der Nähe Stettins,

2 Inspektoren unter Leitung des Herrn zum 1. Oktober,

1 Inspektor per sofort, Gehalt 300 und Anschlag an die Familie,

1 Branergerelle, der mit der Malzerei vertraut, per sofort,

1 Jäger per 1. Oktober, sehr feine Stellung,

1 verheiratheter Heizer nach einem Mittergut in der Nähe Stettins, per sofort durch

Institut „Nordstern“, Pölitzer- u. Bugenhagenstr.-Ecke 18, part.

Ein Inspektor,

welcher mehrere Jahre in Schweden, Dänemark und Deutschland thätig gewesen und mit guten Empfehlungen versehen ist, sucht Stellung zum 1. November.

Offerten unter No. 2472 b. bef. die Annoncen-Exp. von Haasenstern & Vogler, Lübeck.

Stellensuchende jeder Branche empfiehlt und placirt Institut „Fortuna“, Danzig. Rechnungsführer, ca. 30 Jahre alt, von angeneh. Aeußern, von sofort gel.

1 Inspektor, 1 Landwirthin verl. zum sofort. Eintritt nach Rittergütern Frau Lottig, Fischerstr. 8, 1 Tr.

6-7000 Thlr.

zur ersten Stelle auf ein neues Haus gesucht. Zu erfragen Grünhof, Heinrichstr. 35, 1 Treppe.

Depositen- und Spargelder

werden bis auf Weiteres an meiner Kasse angenommen und folgender Weise verzinst:

bei täglicher Kündigung 3 1/2% p. a.
bei 14tägiger Kündigung 3 3/4% p. a.
bei monatlicher Kündigung 4% p. a.
bei 3monatlicher Kündigung 4 1/4% p. a.
bei 6monatlicher Kündigung 4 1/2% p. a.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin, Schulzenstraße 32.

Kassenstunden von 9-1 Uhr und 3-6 Uhr.

600 Mark

werden von einem königl. Beamten gegen genügendes Unterpfand auf 1 Jahr gewünscht. Abz. werden unter X. Z. 12 in der Exp. des Stettiner Tageblattes, Mönchenstraße 21, erbeten.

Auf eine erste, pupillarisch sichere Hypothek werden zur 1. Stelle 10-12,000 Thlr. gesucht.

Adressen unter F. M. 4 in der Expedition des Stettiner Tageblattes, Mönchenstr. 21, erbeten.

Thalia-Theater.

Dienstag, den 24. August 1880:

Mensch ärgere dich nicht!!

Bosse mit Gesang in 1 Akt.

Auftreten sämtlicher Specialitäten.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 50 Pf.

Mittwoch, den 25. August:

Extra-Gala-Vorstellung

zum Benefiz für die Soubrette Frä. Schmidt.

O. Reetz.

Eisenbahn-Fahrplan.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz 5 U. 50 M. Wrg.

Angermünde, Eberswalde, Berlin 6 U. 40 M. Wrg.

Bafewall, Swinemünde, Stralsund, 6 U. 45 M. Wrg.

Wolgast, Prenzlau, Strassburg, 6 U. 45 M. Wrg.

Rostock, Hamburg, Berlin 8 U. 55 M. Wrg.

Angermünde, Eberswalde, Berlin 8 U. 55 M. Wrg.

Stargard, Kreuz, Breslau 9 U. 42 M. Wrg.

Bafewall, Swinemünde, Stralsund, 9 U. 42 M. Wrg.

Wolgast, Prenzlau, Strassburg, 9 U. 42 M. Wrg.

Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg 10 U. 50 M. Wrg.

Stargard, Colberg, Danzig 10 U. 50 M. Wrg.

Angermünde, Schwedt, Eberswalde, 11 U. 11 M. Wrg.

Frankfurt a/D., Berlin 11 U. 11 M. Wrg.

Damm 12 U. — M. Wrg.

Angermünde, Eberswalde, Berlin 2 U. 1 M. Wrg.

Angermünde, Eberswalde, Berlin 3 U. 35 M. Wrg.

Bafewall, Strassburg, Rostock, 4 U. 12 M. Wrg.

Schwering, Stargard, Stolp 4 U. 12 M. Wrg.

Angermünde, Schwedt, Eberswalde, 5 U. 1 M. Wrg.

Frankfurt a/D., Berlin 5 U. 30 M. Wrg.

Stargard, Kreuz, Breslau 7 U. 40 M. Wrg.

Bafewall, Stralsund, Swinemünde, 7 U. 50 M. Wrg.

Wolgast, Prenzlau, Strassburg, 7 U. 50 M. Wrg.

Stargard 10 U. 50 M. Wrg.

Angermünde, Eberswalde, Berlin 11 U. — M. Wrg.

Stargard 4 U. 16 M. Wrg.

Stargard, Kreuz, Breslau 6 U. 25 M. Wrg.

Stargard, Kreuz, Breslau 8 U. 18 M. Wrg.

Stargard, Kreuz, Breslau 9 U. 13 M. Wrg.

Bafewall, Swinemünde, Wolgast, 9 U. 13 M. Wrg.

Berlin, Eberswalde, Angermünde, 9 U. 32 M. Wrg.

Schwering, Angermünde, Berlin, 9 U. 32 M. Wrg.

Frankfurt a/D., Rostock, 11 U. 4 M. Wrg.

Stolp, Colberg, Stargard 11 U. 21 M. Wrg.

Schwering, Rostock, Strassburg, 12 U. 56 M. Wrg.

Prenzlau, Bafewall, Personenzug 2 U. 7 M. Wrg.

Danzig, Colberg, Stargard 3 U. 23 M. Wrg.

Hamburg, Rostock, Strassburg, 4 U. 12 M. Wrg.

Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Bafewall, 4 U. 12 M. Wrg.

Berlin, Eberswalde, Frankfurt a/D., Angermünde, Schwedt 4 U. 46 M. Wrg.

Stargard, Kreuz, Breslau 5 U. 13 M. Wrg.

Berlin, Eberswalde, Angermünde 7 U. 29 M. Wrg.

Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz 9 U. 45 M. Wrg.

Hamburg, Rostock, Strassburg, 10 U. 21 M. Wrg.

Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Bafewall, 10 U. 21 M. Wrg.

Berlin, Eberswalde, Angermünde, 10 U. 42 M. Wrg.

Frankfurt a/D., Personenzug 10 U. 42 M. Wrg.

Breslauer Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Güstrow, Breslau, Personenzug 6 U. 45 M. Wrg.

Güstrow, Neppen, Personenzug 10 U. 40 M. Wrg.

Güstrow, Breslau, Personenzug 2 U. 15 M. Wrg.

Güstrow, Personenzug 5 U. 40 M. Wrg.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Güstrow, Personenzug 9 U. 25 M. Wrg.

Neppen, Güstrow, Personenzug 4 U. 2 M. Wrg.

Breslau, Güstrow, Personenzug 6 U. 20 M. Wrg.

Breslau, Güstrow, Personenzug 11 U. 30 M. Wrg.

NB. Mit den Kurierzügen werden nur Reisende in erster und zweiter, mit den Schnellzügen in erster, zweiter und dritter, dagegen mit den Personenzügen und gemischten Zügen in allen vier Wagenklassen befördert.